

Flughafen Frankfurt in Coronazeiten

Wie hat sich die Situation am größten Flughafen Deutschlands entwickelt?

FRANKFURT. Mitarbeiter bangten um ihren Arbeitsplatz, doch da einigten sich der Fraport und die Gewerkschaften. Es gibt keine Entlassungen, aber Kurzarbeit und Lohn-einbußen. Die Treibstoffkosten sind explodiert, zum Beispiel kostete der Jet-A-1-Treibstoff am 1. Februar 2020 nur 1,51 Euro pro Liter, am 1. September 2020 hingegen war der Preis für den Treibstoff bei 2,10 Euro inklusive Steuern.

Dafür, dass Kerosin ein Abfallprodukt ist, ist es teurer als normaler Diesel. Die Standgebühren waren den Airlines am Fraport zu teuer, daher hat man viele Maschinen an kleinere Flughäfen gebracht, weil dort die Standgebühren um gut 700 Euro günstiger waren. Manche Maschinen fanden aber auch auf den günstigen Flughäfen ihr Ende. Es wurde verkauft, was zu verkaufen war. Ersatzteile und Turbinen waren in der Coronazeit beliebt.

Wobei die Coronazeit auch gute Seiten hat wie zum Beispiel, dass es jetzt umweltfreundliches Kerosin gibt, das tatsächlich auch umweltfreundlich ist.

Von Hannes Schiring, Klasse 8 i, Gemeinschaftsschule am Bildungszentrum Weis-sacher Tal.

Werden bald alle Autos autonom fahren?

Zeitung in der Schule Mercedes hat als erster Autohersteller die Genehmigung für das autonome Fahren auf weltweiten Autobahnen erhalten. Noch in diesem Jahr will der Stuttgarter Konzern entsprechende Autos herstellen.

BACKNANG/STUTT GART. Ab diesem Jahr will Mercedes Autos herstellen, die auto-nom auf der Autobahn fahren dürfen. Damit hat Mercedes als erster Autohersteller die Genehmigung für das autonome Fahren auf weltweiten Autobahnen erhalten. Fahrerinnen und Fahrer können damit laut Daimler-Vorstand Markus Schäfer zum Bei-spiel bei Staus auf bestimmten Autobahnab-schnitten die Verantwortung an das Fahr-zeug übergeben. Es regelt dann von selbst Geschwindigkeit und Abstand, wertet den Streckenverlauf und die Verkehrszeichen aus und alles, was auf der Strecke passiere. Außerdem reagiere das neue System auf unerwartet auftretende Verkehrssituati-onen und könne zum Beispiel eigenständig ausweichen oder bremsen.

Jedoch gilt dies nur für Level-3-Fahrzeu-ge. Beim hochautomatisierten Fahren in Level 3 kann das Fahrzeug unter bestimm-ten Rahmenbedingungen völlig selbststän-dig dynamische Fahraufgaben übernehmen. In Deutschland gestattet dies der Gesetz-geber derzeit auf geeigneten Autobahnab-schnitten bis zu Tempo 60 Kilometer pro Stunde in Stausituationen oder bei hohem Verkehrsaufkommen. Der aktivierte „Drive Pilot“ der Mercedes S-Klasse sollte es dem Fahrer ermöglichen, sich auf Nebentätig-keiten zu konzentrieren, zum Beispiel zu arbeiten oder auf dem Media Display Nach-richten zu lesen. Gleichwohl muss der Fahr-er immer in der Lage sein, das Steuer selbst zu übernehmen.

Von Amin Al Khalaf, Klasse 8 b, Max-Eyth-Realschule Backnang.



Autonomes Fahren: Während der Fahrt ermöglicht „Drive Pilot“ dem Mercedes-Fahrer, sich vom Verkehrsgeschehen ab- und bestimmten Nebentätigkeiten zuzuwenden. Zum Beispiel E-Mails zu schreiben, im Internet zu surfen oder einen Film anzuschauen. Foto: Daimler AG



Ein Tag ohne Smartphone

Jugendliche wagen den Selbstversuch.

BACKNANG. Immer mehr Jugendliche und Kinder, aber auch Erwachsene verbringen Stunden an ihren Smartphones. Egal ob in der Schule, in der Arbeit oder in der Frei-zeit, das Handy wird immer mehr integriert und viele können sich ein Leben ohne Social Media nicht mehr vorstellen. Der Durchschnitt der Kinder und Er-wachsenen verbringt zirka 70,4 Stunden pro Woche am Handy. Aber wie schwer würde es sein, einen Tag auf alles zu verzichten? Wir haben es ausprobiert und folgendes Resultat erzielt:

Lena (13): „Es war schwer zu widerste-hen, weil ich sonst immer 1,5 Stunden täg-lich am Handy war. Das Verlangen war sehr groß.“

Jona (14): „Mir war sehr langweilig und ich hatte keine Motivation für nichts.“

Yolitzin (13): „Ich kann nur aus Erfah-rung sagen, dass, wenn ich mein Handy nicht hab, ist mir sehr langweilig. Es gehört zu den wenigen Beschäftigungsmöglich-keiten, die ich habe.“

Aber mal sehen, was die Jugend tun wür-de, wenn sie kein Smartphone hätte:

Jens (13): „Mir wäre sehr langweilig, weil ich nicht wüsste, was ich tun soll.“

Hannes (13): „Mir wäre es egal, mir ist das Handy nicht so wichtig und ich habe andere Dinge, die ich machen könnte.“

Phillip (13): „Es wäre komisch, weil man im Alltag sehr viel mit dem Handy macht.“

Wie man sehen kann, sind alle Antwor-ten sehr unterschiedlich, aber um ehrlich zu sein, würde es uns allen fehlen und wir hät-en eine Lücke in unserem Alltag.

Von Nele Zwißler, Klasse 8 i, Gemeinschaf-ts-schule am Bildungszentrum Weissacher Tal.

Keine Freiheit für Ungeimpfte

Ungeimpfte werden immer mehr eingeschränkt.

BACKNANG. Es ist zwar keine Pflicht, sich impfen zu lassen, jedoch haben die Men-schen ohne Impfung immer weniger Mög-lichkeiten, ein normales Alltagsleben zu führen. Es gibt einen Spruch, der lautet: „Wer sich impfen lässt, handelt verantwortungsvoll.“

Aber die Frage ist, ob die Menschen sich wirklich impfen lassen, weil sie dann ge-schützt sind oder nur weil man ohne Imp-fung auf vieles verzichten muss.

Das Ziel der ganzen Sache ist, dass die ungeimpften Leute so stark von dem Alltag beschränkt werden, dass sie sich freiwillig dazu entscheiden, sich impfen zu lassen.

Einerseits ist es gut, wenn man gewisse Beschränkungen macht für Leute, die nicht genesen, geimpft oder getestet sind, da alles dann einfach sicherer ist. Aber dass man nicht mehr in Einkaufsläden wie zum Bei-spiel H & M, C & A, Depot und so weiter reingehen darf ohne Test, Impfnachweis plus den Ausweis, ist übertrieben. Man braucht nicht mal so viele Nachweise, wenn man über die Grenze will.

Das ist ein intelligenter Trick, der aber offensichtlich funktioniert, da die Zahlen der Geimpften drastisch gestiegen sind. Aus dem Grund, dass viele einfach keine Wahl haben und sich gezwungen fühlen, sich impfen zu lassen.



Deutlicher Hinweis für Ungeimpfte. Foto: privat

Von Selina Noulas, Samara Santiago, Fabian Groß, Can Kunz und Galena Nikolaeva, Klasse 8 b, Max-Eyth-Realschule Backnang.

Psychische Erkrankungen in der Coronapandemie

Die Anzahl der psychischen Erkrankungen ist dramatisch gestiegen.

BACKNANG. Auf der Website „Bundes-ministerium für Bildung und Forschung“ haben wir den Artikel „Wie belastet die Coronapandemie Kinder und Jugendliche psychisch“ gefunden, in welchem folgendes Zitat von Professorin Dr. Silvia Schneider geschrieben steht: „Wir gehen davon aus, dass etwa ein Drittel der Kinder auf diesen Stress mit negativen Verhaltensänderungen reagiert. Wiederum andere Kinder sind psychisch erstaunlich gesund und managen die Belastung zusammen mit ihren Eltern gut.“

Nun fragen wir uns, ist das wirklich wahr und wie kamen Kinder und Jugendliche damit klar? Oft haben wir gehört, dass durch die Coronapandemie viele Personen, ins-besondere Kinder und Jugendliche, unter psychischen Erkrankungen wie Angststörun-gen, Depressionen oder Essstörungen (zum Beispiel Anorexie, Bulimie oder Binge Eating) leiden. Wir haben eine Umfrage in unserer Klasse gemacht und die Ergebnisse zeigen, dass von 23 Schülern zwölf Schülerangaben, sich trauriger und einsamer in der Coronapandemie gefühlt zu haben.

Außerdem hat sich bei fast der Hälfte das Essverhalten verändert und die Schüler lit-ten unter Leistungsdruck. Die Gründe dafür können unterschiedlich sein, wie fehlende soziale Kontakte, mehr Zeit in den sozialen Medien, woraufhin unerreichbare Schön-heitsideale und unrealistisches Essverhal-ten von Influencern folgen können oder das Gefühl, allein gelassen zu werden.

Auch bekommen wir durch unser Umfeld und auch eigene Erfahrungen mit, dass die Anzahl an Therapieplätzen stark gesunken ist und es schwer ist, überhaupt einen Ter-min zu bekommen. Schon vor Corona war dies schwierig, doch nun ist es fast unmög-lich. Mögliche Lösungen wären: mehr The-rapeuten und Therapeutinnen, auch wenn das nicht einfach ist. Auch könnte man als Elternteil mit seinem Kind reden, wenn man eine Veränderung feststellt und im Allgemeinen aufmerksamer sein.

Von Liv Boruschek, Lea Schrankenmüller und Tamina Balz, Klasse 8 e, Max-Eyth-Real-schule Backnang.

Ein Upgrade fürs Haus mit Technik für Umweltschutz

Smarthome-Systeme machen die Überwachung im Eigenheim bequem und einfach. Produkte dazu kommen auch aus dem Nachbarkreis.

BACKNANG. Technik für Umweltschutz – was ist damit überhaupt gemeint? Mit guter Technik kann man sein Haus sicherer und cooler machen – und etwas für den Um-weltschutz tun. Es gibt Geräte, mit denen man sein Haus überwachen kann, zum Bei-spiel eine Überwachungskamera oder eine kontrollierte Steckdose, die das Licht im Wohnzimmer steuert. Es ist möglich, mit einem Schalter mehrere Lampen zu betätigen. Man kann somit Strom sparen, wenn man das Licht programmiert und es sich zu einer bestimmten Zeit ausschaltet. Man kann ein Modell mit immer mehr Geräten erweitern und verknüpfen.

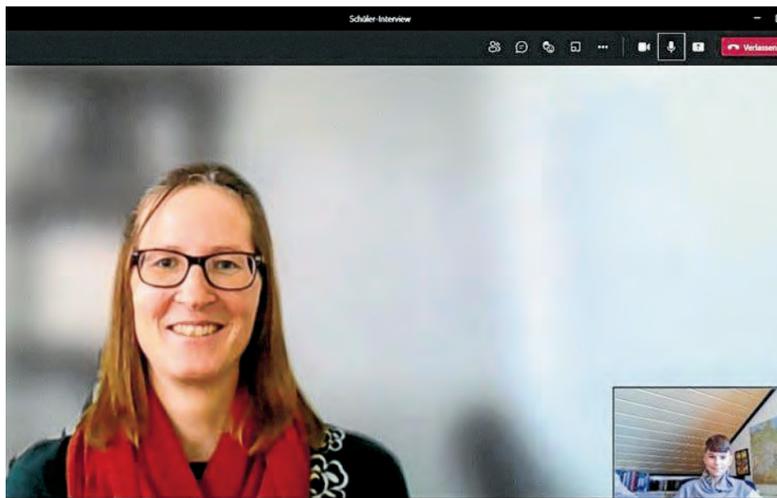
Online-Interview mit einer Mitarbeiterin der Firma Afriso

Für mehr Informationen habe ich ein On-line-Interview mit Nadine Lang, einer Mit-arbeiterin der Firma Afriso in Güglingen, geführt: Diese Firma stellt entsprechende Produkte her. Afriso ist eine relativ große Firma, die 1200 Mitarbeiter beschäftigt. Na-dine Lang ist die Assistentin des Geschäftsführers Technik. Sie sagte zu Beginn, was ihr so an ihrem Job gefällt. Sie meinte, dass ihr Job sehr vielseitig wäre, und außerdem es immer etwas Neues gibt, mit dem sie sich beschäftigen muss. Sie erwähnte außerdem,

dass die Firma in der Coronazeit gut zu-rechtgekommen ist. Danach erzählte sie, was für Geräte Afriso produziert. Beispiels-weise werden Grenzwertgeber hergestellt, die ein Überlaufen des Öltanks beim Befül-

len verhindern. Das ist vor allem in Häusern nützlich, in denen man mit Öl heizt und eine Überwachung braucht. Afriso stellt sonst noch weitere Dinge her, wie beispielsweise Solarpumpen oder Ventile. Außerdem hat

die Firma Produkte für den Smarthome-Bereich wie zum Beispiel einen Türwächter. Dieser überwacht, ob die Tür offen oder zu ist. Das Gleiche funktioniert auch mit dem Fenster, um Heizkosten zu senken.



Nadine Lang ist die Assistentin des Geschäftsführers Technik bei der Firma Afriso in Güglingen bei Heilbronn. Im Interview mit Sandro Späth aus Backnang informiert sie über techni-sche Innovationen. Foto: privat

Bei der Verpackung wird auf die Umwelt geachtet und kein Kunststoff verwendet

Zum Thema „Umwelttechnik“ oder was da-mit gemeint ist, erklärte sie, dass schon beim Entwickeln von einem Produkt auf die Herstellung geachtet wird. Außerdem wird berücksichtigt, dass beim Entsorgen das Produkt wieder in den Wertstoffkreislauf zurückgeführt werden kann. Schon bei der Verpackung wird auf die Umwelt geachtet und kein Kunststoff verwendet, sondern Karton. Zur Herstellung meinte sie außer-dem noch, dass bei Afriso fast alles von Hand produziert wird. Nur die Kunststoff-teile und ein paar andere Teile werden von Maschinen produziert.

Fazit: Man kann sein Haus unterschied-lich mit dem Smarthome-System upgraden. Mit diesen Überwachungstechniken fällt es einem leichter, sein Haus sicherer und um-weltfreundlicher zu machen.

Von Sandro Späth, Klasse 8 b, Max-Eyth-Realschule Backnang.